



ANSELM GRÜN

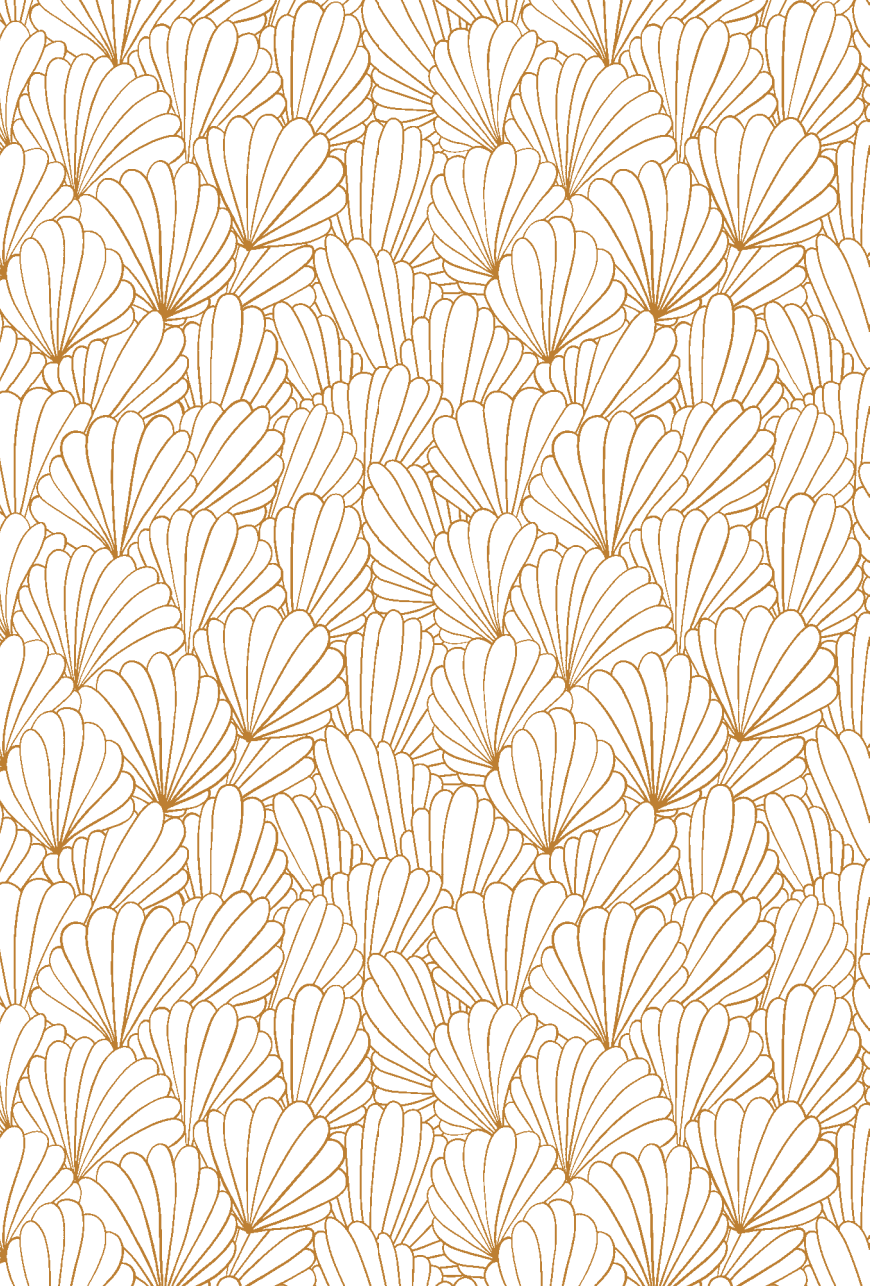
Auf der Suche nach
dem inneren Gold

Vier-Türme-Verlag



Für dich!

Von:



ANSELM GRÜN

Auf der Suche nach dem
inneren Gold

Vier-Türme-Verlag

Gold – Bild für unser Leben

Gold faszinierte die Menschen zu allen Zeiten. Man findet man es in den Tiefen der Erde, es ist selten und wertvoll. Besondere Gefäße oder wertvolle Münzen werden daraus gefertigt. Gold steht den Göttern und hohen Herrschern zu, in der goldenen Krone oder dem goldenen Zepter ist es Symbol für Reichtum und Macht. Auch wir schmücken uns gerne mit Gold, das unserem Aussehen ein besonderes Strahlen verleiht. Viele Eheringe bestehen aus Gold und symbolisieren so Liebe und Beständigkeit. Im übertragenen Sinn steht Gold aber auch für den göttlichen Glanz unseres Selbst. Schon die griechischen Philosophen, allen voran Platon, haben das Gold spirituell gedeutet. Sie sehen das wahre Gold nicht in dem Metall, das man für teures Geld erwerben

kann, sondern in der menschlichen Seele. Die menschliche Seele hat einen goldenen Glanz, weil sie göttlicher Herkunft ist.

Die Kirchenväter haben diese Symbolik übernommen. Sie sehen in der Wahrheit und in der Weisheit das wahre Gold, nach dem der Mensch streben soll. Dieses geistliche Gold ist beständig, während das äußere Gold unbeständig ist. Es kann von anderen geraubt werden. Der heilige Augustinus meint, die Suche nach ewigem Glück in dieser Welt gleiche der Suche nach Gold an einem Ort, an dem es kein Gold gibt. Wir suchen oft an der falschen Stelle und finden daher auch nichts.

Am ersten Weihnachtsfest, der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem, bringen die drei Magier aus dem Morgenland dem Kind in der ärmlichen Krippe neben Weihrauch und Myrrhe auch Gold als Geschenk mit. Hier verbinden

sich im Matthäusevangelium verschiedene Bilder des Goldes: Erstens steht das Gold für die königliche Würde des Kindes, zweitens ist darin auch ein Bild für die Weisheit verborgen, die das Kind innehat und nach der die Magier gesucht haben.

Es ließen sich noch viele weitere Deutungen von Gold in der Geschichte der Menschen heranziehen. Eines haben sie gemeinsam: Sie alle zeigen uns, dass Gold nicht nur das wertvolle Metall ist, sondern vielmehr immer auch ein Bild für unser Leben. Dabei spiegelt das Gold nicht nur unsere positiven Seiten wider: Wenn Menschen Gold anhäufen, wenn sie sich ganz dem Habenwollen, Haltenwollen und Besitzenwollen verschrieben haben, dann verkaufen sie ihre Seele an den Reichtum. Dann werden das äußere Gold, Reichtum und Besitz zu Götzen. Wer das Gold in sich selbst findet, in seiner

Seele, in seinem Leben, der findet das ganze Leben vergoldet und wertvoll. Er braucht kein äußeres Gold, keine materiellen Dinge, er muss sich nicht beweisen. Das innere Gold steht dabei nicht nur für unsere Seele, sondern auch für unsere Fähigkeiten und Stärken, für alles, was uns inspiriert.

Dieses Bild des inneren Goldes hat mich dazu angeregt, dieses Buch zu schreiben. Ich möchte mich von diesem Bild ausgehend auf die Suche nach dem Gold machen: nicht in den Tiefen der Erde, nicht im Wasser oder im Goldstaub, sondern im menschlichen Leben. Ich werde verschiedene Bereiche des Lebens anschauen, um darin das innere Gold zu entdecken.

Das Gold der Könige

Gold war schon immer etwas Besonderes und Kostbares, das den Reichen und Mächtigen zustand. In der römischen Kaiserzeit gebührte Gold dem Kaiser. Nur seine Statuen durften aus Gold gefertigt werden und Bürger, die Goldschmuck tragen wollten, brauchten die besondere Genehmigung des Kaisers.

Auch im Alten Testament ist Gold den Königen vorbehalten. In der Taufe werden wir zu Königen und Königinnen gesalbt. Wenn wir Goldschmuck tragen, dann nicht, um mit unserem Reichtum anzugeben, sondern um uns als Könige und Königinnen zu fühlen. Unsere königliche Würde braucht nicht unbedingt äußeren Goldschmuck. Wir haben das königliche Gold in uns. Der innere Glanz ist unabhängig vom äußeren Glanz, von der Anerkennung von außen.

Schon die Texte des Alten Testamentes ermahnen die Könige, nicht nur auf äußeren Reichtum zu setzen. Gold kann auch zum Fluch werden. Und gerade die christlichen Kirchenväter warnen uns davor, dem äußeren Reichtum nachzulaufen und dabei den inneren Reichtum unserer Seele zu verlieren.

Das Gold kann zum Götzen werden, der uns verklärt. Jeremia lästert über solche Götzenbilder der Heiden: »Ihre Götzen sind nur Holz, das man im Wald schlägt, ein Werk aus der Hand des Schnitzers, mit dem Messer verfertigt. Er verziert es mit Silber und Gold, mit Nagel und Hammer macht er es fest, so dass es nicht wackelt. Sie sind wie Vogelscheuchen im Gurkenfeld. Sie können nicht reden; man muss sie tragen, weil sie nicht gehen können.« (Jeremia 10,3–5) Wer Gold braucht, um seine innere Leere zu füllen, wird nie zufrieden sein. Er kann das

Gold nicht genießen. Er bleibt daran hängen. Das Märchen von der goldenen Gans bringt das schön zum Ausdruck:

Der Dummling bekommt als Lohn dafür, dass er mit dem alten Männchen sein Essen teilt, eine goldene Gans. Doch die zieht die Gier dreier Mädchen auf sich. Sie wollen der Gans eine goldene Feder ausreißen. Allerdings bleiben sie an der Gans hängen. Und alle, die die Mädchen berühren, bleiben ebenfalls an ihnen hängen. So zieht ein Zug von Mädchen, vom Pfarrer und vom Küster und von Bauern durch die Stadt. Keiner kommt los von der goldenen Gans. Die Gier macht abhängig. Das innere Gold bindet uns nicht fest, es macht frei. Der König weiß um seine Würde. Er hat es nicht nötig, äußeres Gold anzuhäufen. Er weiß um das innere Gold. Das genügt ihm. In der Liturgie der Kirche gibt es immer wieder Prozessionen, die Flurprozession, die Palm-

prozession, die Fronleichnamsprozession. In der Prozession schreiten wir bewusst aufrecht und langsam. Wir gehen nicht einfach einen Weg von da nach dort. Wir nehmen den Weg als Übung, um unsere königliche Würde zu erfahren. Feierliche Prozessionen verwandeln die Menschen.

Du brauchst nicht unbedingt kirchliche Prozessionen, um Deine königliche Würde zu entdecken. Mach einmal einen Spaziergang durch den Wald. Du kannst bewusst aufrecht durch den Wald gehen. Wenn Du möchtest, kannst Du versuchen, einen Stein auf Deinen Kopf zu legen. Der zwingt Dich, ganz aufrecht zu gehen. Dann spürst Du Deine Würde. Mir hilft bei dieser Übung, mir das Wort Jesu vor Pilatus zu sagen: »Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.« (Johannesevangelium 18,36)

Dann spüre ich, dass ich mich vor keinem Menschen verbiegen muss. Auch wenn ich angeklagt, kritisiert, verletzt werde, kann mir das meine königliche Würde nicht rauben.

Denn die ist nicht von dieser Welt.

Ich muss nach außen hin gar nicht stark sein und über den Dingen stehend. Vielleicht erlebe ich mich sogar als schwach und hilflos. Trotzdem sagt mir dieses Wort: Es gibt etwas in mir, das mir niemand rauben kann. Es gibt eine königliche Würde, die ich den andern nicht beweisen muss.

Wenn ich darum weiß und wenn ich sie spüre, dann vergleiche ich mich nicht mit andern.

Dann bin ich frei, ich selbst zu sein, ohne den Druck, vor den andern eine gute Figur machen zu müssen.

Das Gold der Seele

Die Kirchenväter, herausragende spirituelle Personen, sprechen vom goldenen Glanz der Seele. Gottes Licht strahlt in der menschlichen Seele auf. Auch die christliche Kunst hat das immer so dargestellt. In der Malerei hat man die Heiligen und Jesus Christus oft auf einem Goldgrund dargestellt. Dieser symbolisierte das himmlische Licht, das in den Menschen leuchtet. Die Kunst stellte so das Wesen der Heiligen dar. Sie sind ganz und gar vom göttlichen Licht durchdrungen.

Jesus selbst hat vom Gold der Seele in seinen beiden Gleichnissen vom Schatz im Acker und von der kostbaren Perle gesprochen (vgl. Matthäusevangelium 13,44–46). Der Schatz unserer Seele ist vergraben. Wir müssen den Boden aufgraben, unsere Hände schmutzig machen, indem wir ein

Loch ausheben. Tief verborgen im Acker unserer Seele liegt dieser Schatz. Der Schatz ist ein Bild für das wahre Selbst.

Wenn wir das wahre Selbst gefunden haben, haben wir genug. Dann können wir alles andere verkaufen. Dann brauchen wir kein äußeres Gold. Jesus hat seine Jünger ermahnt, den Blick nicht auf die Schätze in dieser Welt zu lenken, sondern auf jene im Himmel: »Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.« (Matthäusevangelium 6,19–21)
Wer äußere Schätze sammelt, der wird oft von seinem Herzen abgeschnitten. Sein Denken dreht sich nur noch um Geld und Ansehen.

Doch er vergisst sein Herz. Er hat keinen Zugang mehr zu seinem Herzen und dadurch auch nicht zum Herzen anderer. Er wird kalt und hart.

Wer Schätze des Himmels sammelt, der kann voller Vertrauen leben. Er muss diese Schätze nicht bewachen. Denn sie sind in ihm, in seinem inneren Himmel. Dort sind sie gut aufbewahrt und geschützt. Und dort ist auch sein Herz. Und sein Herz kann sich über diese Schätze des Himmels freuen und sie genießen.

Diese Vorstellungen und Gedanken mögen anfangs etwas ungewohnt sein, vielleicht ein wenig befremdlich wirken. Versuche dennoch, diesen Bildern zu trauen.

Horche in Dich hinein und stelle Dir vor, dass Du nicht nur auf Deine Fehler und Schwächen stößt, nicht nur auf die Sorgen und Ängste, die Dich plagen, sondern dass unterhalb all der Gedanken und Gefühle, die Du in Dir entdeckst,